

## Kollaboratives Lernen

Wissen zum Interventionsmodell nach dem Ansatz Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit (IMS)

### Sprechtext

#### Folie 1

##### **Kollaboratives Lernen durch Aushandeln von Bedeutung in Communities of Practice**

Wir verstehen uns als eine CoP, deren Zweck es ist, die Fähigkeiten ihrer Mitglieder weiter zu entwickeln und Wissen auszutauschen und zu generieren. Wir lernen kollaborativ, indem wir Wissen bezüglich der handlungsleitenden Werte, Haltungen und Wissensbestände im Verlaufe des Prozesses zusammentragen und deren Bedeutung für die jeweilige Fragestellung aushandeln. Eine Besonderheit des Arbeitens mit dem IMS liegt im Verständnis, dass es sich in dieser Form von Intervention um einen gemeinsamen Lernprozess handelt – dies im Unterschied zu einer Intervention, in deren Fokus das Herausarbeiten von Handlungsalternativen bezüglich einer Fragestellung steht.

#### Folie 2

##### **Begriff der Kollaboration**

Den uns bekanntere Begriff der Kooperation nutzen wir, wenn ein gemeinsames Arbeiten an einer Aufgabe arbeitsteilig gemeistert wird. Kooperation zielt darauf ab, Teilaufgaben zu Gunsten eines Ergebnisses zu koordinieren und zu synchronisieren. Wohingegen unter Kollaboration ein gemeinsames, zeitgleiches Arbeiten an einem Themenkomplex – hier in der Intervention die Fragestellung der Situationsgebenden Person – verstanden wird. Kollaboration legt den Fokus auf das gemeinsame, prozessorientierte Arbeiten, in dessen Prozess etwas Neues entstehen kann und die Art der Aufgabenstruktur gemeinsam geklärt wird. In der Intervention wird dies mit der Abfolge der 6 Schritte und den konkreten Aufgaben von Moderation, Situationsgebender Person sowie Gruppe sicher gestellt. Kollaborative Settings zeichnen sich durch folgende Merkmale aus: Kontext und Gruppenmerkmale, Aufgabenmerkmale, individuelle Merkmale der Gruppenmitglieder, emotional-motivationale Prozesse sowie Aushandlungsprozesse. Diese Merkmale werden im folgenden näher ausgeführt.

## Folie 3

### Kontext und Gruppenmerkmale

Um kollaborativ arbeiten zu können, braucht es ausreichend Zeit und einen anregenden Kontext für das gemeinsame Arbeiten. Alle Gruppenmitglieder sind mit ihren Sichtweisen gleichberechtigt, es besteht eine ähnliche soziale Identität – d.h. es bestehen Verständigungsbrücken zwischen den Teilnehmenden im Sinne davon, dass ein grundlegendes gemeinsames Verständnis des Kontextes da ist, aus dem die Fragestellungen für das gemeinsame Lernen kommen. Hier in unserem Falle verbindet die Erfahrung und das Kennen des Kontextes der Sozialen Arbeit. Ob dies nun aus der Perspektive eines Auszubildenden oder einer Supervisorin oder einer Fachkraft aus der Praxis ist.

## Folie 4

### Folie Aufgabenmerkmale

Wir setzen die Aufgabe, unsere professionelle Identität weiter zu entwickeln ins Zentrum. Generell arbeiten wir eher kollaborativ, wo die Komplexität der Aufgaben nicht durch Arbeitsteilung (Kooperation) abgearbeitet werden kann. In der Intervision haben wir es oft mit sehr komplexen Situationen zu tun. Komplexität verstehen erfordert eine Vernetzung von unterschiedlichen Wissensbeständen – was wiederum Perspektivenvielfalt, sprich Multiperspektivität erfordert. Kollaboratives Arbeiten ist prozesshaft und vermeidet eine zu frühe Festlegung auf ein bestimmtes Ergebnis. Dies alles trifft für die Intervision in besonderem Masse zu.

## Folie 5

### Individuelle Merkmale

Solche kollaborativen Lernprozesse sind charakterisiert durch hohe eigene Motivation, etwas, was mich emotional berührt, im Austausch mit anderen zusammen besser zu verstehen. Dies wiederum trifft das Verständnis, Teil einer Intervisionsgruppe UND Teil einer CoP zu sein. Denn CoPs werden zusammen gehalten von der Motivation, dem Commitment und von der Identifikation ihrer freiwilligen Mitglieder mit der Expertise der Gesamtgruppe. Ich zeige mich am Lernen interessiert, bin offen und nehme eine Haltung des «Anders-Wissen» ein. Wir respektieren die Eigenartigkeit der Personen und wissen, dass jede subjektiv wahrnimmt, sich eigene Bilder macht. Daher gibt es kein Besser wissen, sondern einfach anders.

**Dies führt zu den .....**

## Folie 6

### Emotionale-affektive, motivationale Prozessen beim Kollaborativen Lernen

Wichtiges Element ist, dass wir zugleich erleben und denken und dies nicht als Gegensätze betrachten, sondern das eine mit dem anderen verbinden und ganz gezielt auch nutzen. Lernen geschieht immer über das Erleben, die Erfahrungen im Lernprozess werden denn auch als emotional stimmig verankert – d. h. erst das vertiefte Verstehen und Erleben führt zu einer Verankerung der gemachten Erfahrung. Das heisst auch, anzuerkennen, dass wir unsere Sichtweisen auf Probleme und/oder deren Lösungen als vorläufig ansehen und erst durch einen kollaborativen Lernprozess zu einem weiteren, vertiefenden Verstehen gelangen können.

## Folie 7

### **Aushandlungsprozesse in Communities of Practice:**

Mit der Haltung, uns offen einzubringen und eigenes Wissen für die gemeinsame Wissenskonstruktion zur Verfügung zu stellen, befinden wir uns automatisch in Aushandlungsprozessen. Denn wir vernetzen unsere je eigenen Erklärungen und Sichtweisen, Erfahrungen mit denjenigen der anderen Gruppenmitglieder und verständigen uns unweigerlich darüber, welchen Sinn diese unsere Sichtweisen etc. ergeben. Das heisst, wir handeln die Bedeutung unserer Erfahrungen, Haltungen, Wissensbestände in Bezug auf die Inhalte in der Intervention aus und schaffen so ein anderes oder sogar neues Verstehen und somit neues Wissen. Das heisst, es entsteht kollektives Wissen.

Tun wir dies wiederkehrend, führt dies zu Zusammenhalt und zu hoher Identifikation der Gruppenmitglieder mit der Gruppe. Und eben dies dem Verständnis einer CoP und deren Zweck dienlich ist, nämlich unsere professionelle Identität weiter zu entwickeln.

## Folie 8

### **The Pyramid Principle of New Collaboration**

Wir finden, dass diese Pyramide sehr gut als Orientierung dient, um die verschiedenen Ebenen kollaborativen Lernens zu veranschaulichen

### **In Bezug auf das IMS bedeutet dies:**

Der Boden der Pyramide betont die Wichtigkeit des physical space. Ob analoge oder digitale Durchführung, es braucht ausreichend Zeit und einen anregenden Raum, um sich für die Intervention zu treffen. Erst dieses Zusammenkommen, dieses sich Erleben in einer konkreten Begegnung lassen emotional-affektive Prozesse entstehen. Nebst dem grundlegenden gemeinsamen Verständnis des Kontextes der SA braucht es die individuelle, emotionale Involviertheit und die je eigene Motivation, gemeinsam mit anderen lernen zu wollen – oder anders ausgedrückt, in sozialer Präsenz. Mit der Aufgabenstruktur durch die Moderation, welche durch die 6 Schritte führt, sichern wir die leading presence.

Auf der Ebene der artefacts-mediated interaction geht es darum, dass wir uns darüber verständigen, welches nun der gemeinsame Gegenstand unseres Lernens darstellt. Im Prozessschritt 3 im IMS regen wir an, dass die Moderation den Austausch der verschiedenen Perspektiven mit einer geeigneten Form der Visualisierung unterstützt. Diese Visualisierung erlaubt uns im Prozessschritt 4, die Phänomene herauszuarbeiten, welche es

nun zu verstehen und zu erklären gilt. Somit haben wir Artefakte geschaffen, welche nun Gegenstand gemeinsamen Lernens sind. Sie bilden den Ausgangspunkt für die Co-Construction of knowledge –Auf dieser Ebene der Pyramide geht es um die Vernetzung und den Austausch über die je eigenen Sichtweisen, Wissensbestände und Erfahrungen. Dabei finden Aushandlungsprozesse statt, in denen wir den Sinn, die Bedeutung hinter den Phänomenen, aushandeln. So wird eigenes Wissen geteilt und erweitert, allenfalls auch neu konstruiert, und es entsteht kollektives Wissen – hier in der Pyramide mit knowledge sharing bezeichnet.

Der Prozess der new collaboration bildet sich in diesen verschiedenen Stufen der Pyramide ab, , die sowohl auf sich aufbauend wie auch in Wechselwirkung miteinander stehen.



## **Diese PPT steht unter der CC BY 4.0-Lizenz**

[\(https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Der Name des Urhebers soll bei einer Weiterverwendung wie folgt genannt werden: Verein Netzwerk Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit.

